

Heinrich Klein

Unsere vergessene Kultur

Der Weisse Stein bei Udenbreth



Kalenderforschung

Titelbild

Weisser Stein
Nähe Udenbreth / Eifel

Foto:

Heinrich Klein
Vorzeitkalender.de
Karmantan.de

Heinrich Klein

Unsere vergessene Kultur

Der Weisse Stein bei Udenbreth



Kalenderforschung

Heinrich Klein, Robert-Koch-Str. 8, 50127 Bergheim,
Tel.: 02271 / 990 806, Handy 0160 / 3266690

Bergheim, den 6. Januar 2016.

Internetadressen

Wisoveg.de	Wirtschafts- Sozial- und Verkehrsgeschichte Sonderseiten: Historische Busverkehre, Alwegbahn, Tiberiacum Bergheimer Geschichte.
Woenge.de	Internetseiten Kreuzweingarten.
Wingarden.de	Heimatsforschung Eifel und Rheinland.
Karmantan.de	Vorzeitliche Stätten und Rheinische Heiligtümer.
Vorzeitkalender.de	Kalenderforschung, Schwerpunkte Eifel.
Koelnland.de	Historisches Wirtschaftsgeschehen Kölnland.
Nikola-Reinartz.de	Leben und Werk des Eifelpfarrers Nikola Reinartz.

Schwesternprojekt

Heimat-geschichtsverein-nideggen.de/index10.html	Aduatuka, Römer und Eifelforschungen des Pfarrers Andreas Pohl aus Blens/Abenden.
--	--

Empfohlene Seiten

Sophie-Lange.de	Internetseiten der Autorin, Matronen- und Eifelforscherin.
Heimat-geschichtsverein-nideggen.de	Heimat und Geschichtsverein Nideggen.

Dank an.

- Sophie Lange aus Nettersheim für ihre Anregungen und Gespräche.
- Heimatsforscher aus Kreuzweingarten, Rheder und Stotzheim, sowie der Eifel.
- Zahlreiche Sammler aus den verschiedensten Bereichen.
- Archive der Kreise Euskirchen, Düren und Köln.
- Ute Zehle, Jünkerath für die Teilnahme an Exkursionen, Anregungen und Diskussionen.
- Meine Frau Ellen Klein für ihre Unterstützung.



Ellen und Heinrich Klein, Marpingen 9. November 2014.

Bergheim, den 6. Januar 2017.

Dieses Buch unterliegt dem urheberrechtlichen Schutz. Alle Rechte sind bei Heinrich Klein, Bergheim.

Es handelt sich um eine private Veröffentlichung aufgrund auf eigener Recherchen und der Kalenderforschung, einem Forschungsgebiet, welches kaum erschlossen und noch fehlerbehaftet ist, weil einfach Erfahrungswerte und Diskussionen fehlen. Das Copyright an historischen Sammlungen und Schriften liegt bei den Archiven in Euskirchen. Die hier eingebundenen Texte und Bilder beinhalten den Ausschluss jeglicher gewerblicher Nutzung und Weitergabe. Sonstige eingebrachte Texte und Bilder unterliegen den Rechten der Sammler oder des Verfassers. Es handelt sich um Teile privater Sammlungen, für die jeweils eigenes Copyright gilt. Jegliche Vervielfältigung wird hiermit untersagt.

Kein Teil des Werks darf in irgendeiner Form (Kopien, Scans, Film, TV, Ton oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Herausgebers reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Medien verarbeitet, vervielfältigt, verbreitet oder übersetzt werden. Anfragen sind bitte an die Archive, die einzelnen Sammler oder den Verfasser zu richten.

© 2017 Heinrich Klein, vorzeitkalender.de.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über www.dnb.de abrufbar.

Herstellung und Verlag:

BoD – Books on Demand, Norderstedt

ISBN 9 --- später in Buchform

Inhaltsverzeichnis.

1. Der Weisse Stein bei Udenbreth..	S. 7
2. Stand der weisse Stein einst aufrecht?	S. 10
3. Eine Kalenderanalyse bringt Aufschluss.	S. 11
4. Steine tünchen, eine alte Tradition.	S. 13
5. Stand der Weiße Stein ursprünglich an einem anderen Standort?	S. 16
6. Zur Namensmythologie	S. 18
7. Der aktive Beobachtungsort an der N 632.	S. 19
8. Fragen über Fragen.	S. 21
9. Abbildungsnachweis	S. 23
10. Veröffentlichungen	S. 24

Der Weisse Stein bei Udenbreth.

Eine kalendarische Betrachtung.

Dieser Aufsatz befasst sich mit dem Kultstein Weissen Stein oder Weißer Stein,¹ der 2 km weit vom Orte Udenbreth entfernt auf belgischem Gebiet liegt. Mit dem Berg Weißer Stein ist die Erhebung am TP 689,4 etwa 1,1 km östlich von Udenbreth gemeint, an der das gleichnamige Wintersportgebiet liegt.

Geht man von der Kreuzung B 265 / L 110 westwärts den Waldweg, so kommt man nach 500 Metern zu einem Abzweig und schließlich nach weiteren 250 Metern an Hinweisschilder. Hier biegt man nach rechts in eine feuchte Wiese und kommt an einen in Richtung Norden verlaufenden Bohlenweg. Dort an sumpfiger Stelle umspielt von Wasser, liegt er im feuchten Gras tief eingesunken, ein besonderes Zeugnis aus unserer vergessenen Kultur.

Die Matronen- und Heimatforscherin Sophie Lange aus Nettersheim, die sich mit Kulturen der Vorzeit befasst, schreibt², dass der „Weiße Stein ... sich in Schweigen hüllt. Nicht einmal seine Herkunft gibt er preis.“

In der Mythologie der Eifel sind bedeutende Felsen oder Steine oftmals mit einer Sage verbunden. Meist ist es der Teufel, der hier seinen Abdruck hinterlassen hat. Oder es ist eine Fee, die hier einst wohnte. Oder ist es gar ein Meteorit, wie es an anderer Stelle erwähnt wird?

Vielleicht wird er nicht mehr lange zu sehen sein, in den vergangenen Jahrzehnten sank er immer im moorigen Boden ab. Im Vergleich von Abbildung 1 und 2 sieht man nur noch etwa die Hälfte seiner Oberseite aus dem Wasser ragen. Der Stein lässt sich nur noch vom trockenen Bohlenweg aus erkunden.

Beachtet man, dass der Stein also in den letzten 30 Jahren um mehrere cm abgesunken ist, so lässt sich angesichts der Einbettung in der Feuchtwiese von einer Absenkung des Steines von wohl 1 Meter in 1000 Jahren ausgehen. Wer weiss, wie es einst zur Vorzeit hier ausgesehen hat?

An der Bezeichnung „Weißer Stein“ haben sich noch andere Heimatforscher versucht, auch die ursprüngliche Bedeutung des Steines ist den Menschen heute nicht mehr klar geläufig. Man spricht allgemein von einem Stein, dem man eine kultische Bedeutung beimisst.

¹ Wikipedia, Abruf vom 15.8.2016,
[https://de.wikipedia.org/wiki/Wei%C3%9Fer_Stein_\(Eifel\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Wei%C3%9Fer_Stein_(Eifel)).

² Sophie Lange, Am Weißen Stein, Zwischen Eifel und Venn I/97, Seite 7.



Abb. 1 – 11. Juni 2016

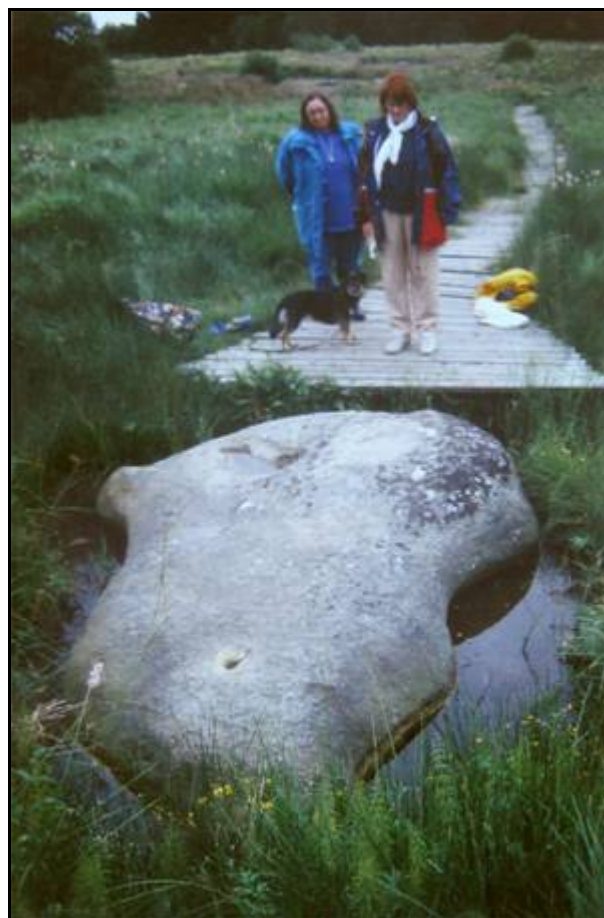


Abb. 2 – Juli 1997 (Foto: Willi Schillings, Sammlung Sophie Lange)

Hanswilhelm Haefs spricht vom „neolithischen Weihealtar“³ und deutet auf einen Ursprung in der Zeit noch vor den Kelten. Er ordnet den Weißen Stein als Findling aus einer Zeit von vor 12000 Jahren ein, als die Eiszeit zahlreiche Steine nach Mitteleuropa brachte.

Nur seiner Lage im feuchten unzugänglichen Wiesengrunde hat der Stein offenbar sein Überleben zu verdanken, denn sonst wäre er längst von den Franken als Heidnischer Stein zerschlagen oder von unseren jüngeren Vorfahren als Steinbruch gebraucht worden.



Abb. 3 – Bohlenweg im sinkenden Moor.

Haefs schreibt, dass eine Gruppe Aachener Geologen⁴ den Stein als eine mögliche Thingstätte erwähnt. Die Entstehung würde nicht in der Eiszeit liegen, sondern sei eine Besonderheit einer Tertiären Schicht, die aus 'abgelagerten Quarzsanden entstand, später durch Ausfüllung der Porenräume durch Kieselsäure zu sehr hartem Quarzit umgewandelt wurde.'

³ Hanswilhelm Haefs, Die neolithische Wiege der abendländischen Kultur in Bulgarien: die ..., Vom neolithischen Weihealtar Weiser Stein = Weißer Stein in der Hocheifel im Naturpark Hohes Venn, S. 81-84.

⁴ H. G. Brunnemann, W. Kasig, A. Katsch in „Der Geologisch-Montanhistorische Lehr- und Wanderpfad der Gemeinde Hellenthal“, Heimatverein Rescheid 1989, S. 54.

Stand der Weisse Stein einst aufrecht?

Hanswilhelm Haefs schreibt weiterhin (S.83): „Der Stein, der hinter dem Holzsteg in einem tiefen Moorloch lagert, erinnert von fern an einen weiblichen Körper (ohne Kopf und Arme und ohne Beine).“ Ihm fiel auf, was auch mich bewegte, dass nämlich durch die Bauchform eine gewisse Ähnlichkeit mit dem Fraubillenstein gegeben war.



Abb. 4 – Fraubillenstein.(3,5 Meter).

Angesichts einer aufrechten Position würde man den Weissen Stein von Udenbreth durchaus eher als Kultstein mit den Formen einer Frau erkennen. Die beiden von Haefs erwähnten Löcher am linken Rand dürften aber auch bei einem liegenden Stein einen rituellen Zweck erfüllt haben. Letztlich ist der erwähnte Zweck einer Darstellung einer Magna Mater also nicht ausgeschlossen.

Eine Kalenderanalyse bringt Aufschluss.

Ich hätte nie daran gedacht, einen kleinen Aufsatz über den Weissen Stein zu schreiben, wenn ich nicht anhand einer Kalenderanalyse zu einer besonderen Entdeckung gekommen wäre. So stellte ich fest, dass der Standort des Weissen Steines ganz besondere Merkmale hat. Er steht unweit der höchsten Stelle im Walde beim trigonometrischen Punkt. Dieser liegt bei 693 m, nicht weit von unserem Kultstein der bei 663 Meter Höhe. liegt ⁵

Und hier setzt eine kalendarische Betrachtung an: Verfolgt man dieses flache Feuchtwiesental in Richtung Südwesten, in dessen Verlauf auch der Wald- bzw. Wirtschaftsweg zum belgischen Mürringen führt, so folgt man gleichzeitig der Ausrichtung der Wintersonnenwende (Untergang) vom 22.12. bei 232 Grad 4 Minuten, welches etwa in umgekehrter Betrachtung der Sommersonnenwende (Aufgang) von 50 Grad 17 Minuten entspricht.

Eine Höhenanalyse dieser Tangenten bringt Aufschluss über das Gelände vom Weissen Stein in Richtung Belgien. Hierzu werden die geeigneten Zwischenstationen mittels Google-Earth ⁶ ermittelt:

Weisser Stein	Station 1	Station 2	Station 3 (N 632)
50°24'48.61"N 6°21'35.10"E	50°24'36.39"N 6°21'13.12"E	50°24'10.03"N 6°20'25.22"E	50°23'33.53"N 6°19'16.23"E

Leider liegt mir für die genaue Analyse kein geeignetes topografisches Kartenmaterial aus Belgien vor und ich berufe mich auf Google-Earth Angaben, die etwa 3 Meter differieren können, da der Baumbewuchs sich störend auf die GPS-Messungen auswirkt und somit ungenaue Werte produziert.

Das Höhenprofil ergibt eine Sichtlinie vom Weissen Stein zur N 632 bei Büllingen, geht man von einem umgestürzten Stein und einer Absenkung der moorigen Feuchtwiese aus. Bei Station 1, einer kleinen Erhebung etwa 600 m vom Weissen Stein Richtung Mürringen haben wir zwar mit 668 m ein etwas höheres Plenum gegenüber 667 m am Weissen Stein, jedoch muss man davon ausgehen, dass der Weisse Stein einst etwa 1 – 2 Meter höher stand, möglicherweise in aufrechter Position., welches schließlich noch einmal 2 Meter ausmachen würde.

Die gesamte Strecke wäre also als Sichtlinie ausgeprägt gewesen. Von der 3700 Meter entfernten N 632 hätte man also den Weissen Stein anpeilen können.

⁵ Höhenanalyse anhand Google-Earth.de, Abruf vom 16.8.2016.

⁶ Google-Earth.de, Abruf vom 14.8.2016.

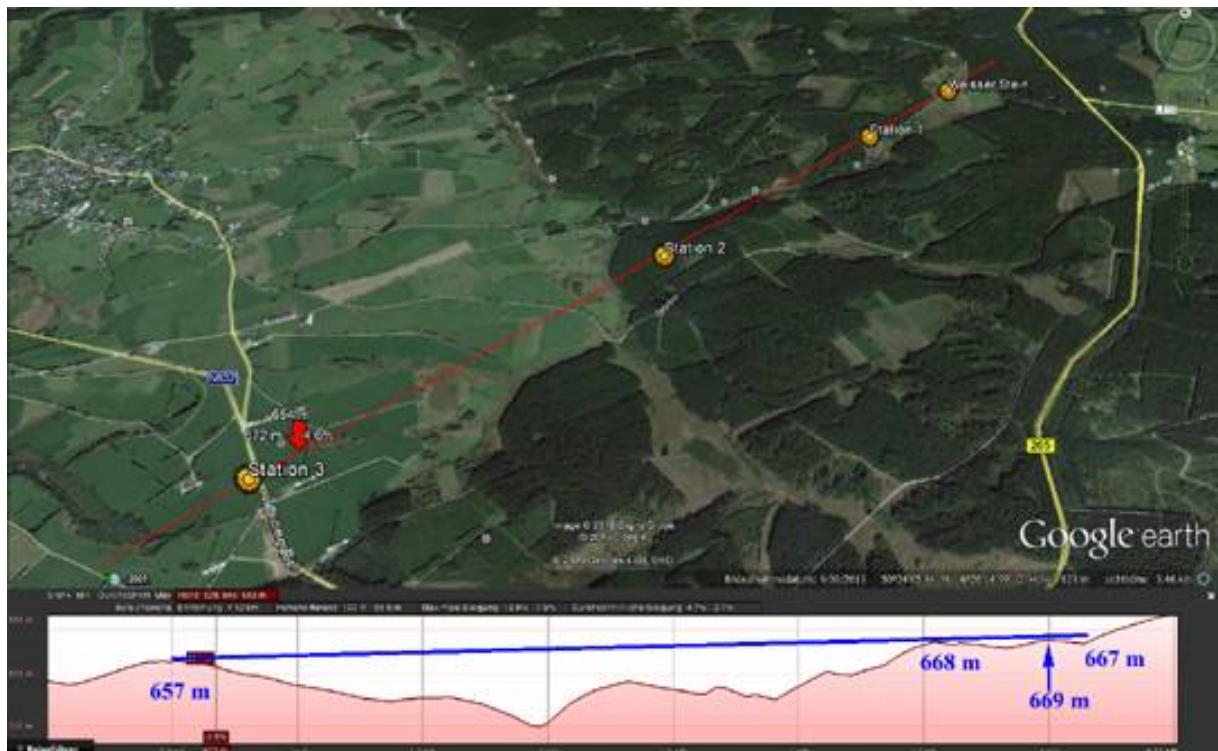


Abb. 5 – Sommersonnenwendlinie von N 264 zum Weissen Stein mit Höhenanalyse. Screenshot vom 16.8.2016.

Zu den Überlegungen bleibt noch hinzuzufügen, dass man in der Kalenderanalyse und Horizontbetrachtung allgemein von einer Nichtbewaldung ausgeht. Visiersteine (Menhire) standen immer aufrecht, es sei denn, man hätte sie umgestoßen oder vergraben.

Steine tünchen, eine alte Tradition.

Bei Wéris / Belgien stieß ich auf 2 Kultsteine, die miteinander kalendarisch in Verbindung stehen. Sie werden heute noch von der Jugend der kleinen belgischen Gemeinde zu bestimmten Zeiten weiß getüncht.

Das Verb tünchen stammt vom althochdeutschen tunihhōn, mit Kalk versehen, mit Kalk bestreichen.⁷

Wer den Dolmen Weris II Süd und den Felsen Pierre Haina aufsucht, findet an beiden Farbreste, die vom Kälken des Vorjahres stammen. Beide Felsen stehen in kalendarischer Konjunktion.



Abb. 6 – Kultstein Dolmen du Sud Weris II. Foto: 8.11.2015.

⁷ Tünchen, <https://de.wiktionary.org/wiki/t%C3%BCnchen>, Abruf vom 14.8.2016

Dieser am Dolmen Wéris II Sud liegende mit Farbe bestrichener Stein lässt sich als kalendarische Markierung deuten, dessen Sinn zunächst unklar erscheint. Die Recherchen ergaben, dass zur Zeit der Tag-und-Nacht-Gleiche (Äquinoktium) dieser Stein getüncht wird. Von diesem Stein aus sieht man die Sonne am 1. Mai über Wéris und am 15. Mai über dem La Pierre Haina aufgehen, welcher ebenso weiß getüncht wird.

Dieser La Pierre Haina, ist vom Brauchtum geprägt. Jedes Jahr im Herbst zur Tag-und-Nacht-Gleiche wird er unter Darbietungen von Tanz, Musik, Trinken und Essen gereinigt. Da der 22./23. September im keltischen Kalender das Sonnenfest darstellt, scheint dieser Brauch vorgermanischen Ursprungs zu sein. Der Ritus dürfte ursprünglich um eine Art Erntedankfest der Vorzeit zu verstehen sein, an dem Erdgöttinnen oder Fruchtbarkeitsgottheiten gedacht wurde.

Der Tünchstein am Dolmen Wéris II Sud liegt auf einer Kalenderlinie von 65 Grad mit dem La Pierre Haina. Diese Ausrichtung bezieht sich auf den Sophientag (15.5.), einem alten kalendarischen Eckdatum zur Bestimmung des Endes des Frostes. An beiden Tünchsteinen treffen sich Brauch, Verehrung und Kalenderwissen und es ranken sich unzählige Legenden um sie.

Eine Kalenderlinie kennzeichnet den Weissen Stein.

Mit dem Nachweis einer Kalenderlinie dürfte dem Weissen Stein von Udenbreth ein neues Geheimnis abgerungen worden sein: Eine Kalendermarkierung, die als gekalkter Kultstein (Tünchstein) zur Sonnenwende genutzt wurde. Bis in welche Zeit die Tradition des Kälkens zurückreicht, ist ungewiss. Azimutbetrachtungen (Mond- und Sonnenauf- und -Untergänge, gehen bis in die Jungsteinzeit zurück. Es bliebe also noch die Frage offen, ob der Weisse Stein als Frauenfigur anzusehen ist und ob er alt Kultstein bereits in der Megalithzeit genutzt wurde.

Zum Schluß möchte ich noch eine Erinnerung an meine Jugend auffrischen, als es bei der ländlichen Bevölkerung in den 50er Jahren im südlichen Kreis Euskirchen noch üblich war, vor der (Mai)-Kirmes den Stall und die Gefache an den Fachwerkhäusern zu kälken; also zu weissen. Dies diente auch Desinfektionszwecken. Erst mit dem Aufkommen der modernen Farben, besserer Außenputze oder Verkleidung der Häuser fiel diese Tradition später weg bzw. geriet in Vergessenheit.

Ein Bauer aus dem Gemeindegebiet von Bad Münstereifel, der uns ursprünglich besuchen kommen wollte, schickte uns eine Absage: „Nächste Woche ist Kirmes; wir müssen noch weißen“. Mein Vater erklärte mir daraufhin, dass bei einigen Bauern das Kälken des Stalles zur Tradition gehört. Die Aussage: „Die

Schmitze ⁸ dunn jedes Johr vüür de Kiremes de Stall neu aanstriche. Die han noch net jewiess“, wird mir stets in Erinnerung sein.



Abb. 7 – La Pierre Haina bei Wéris/Belgien von unten aus gesehen. Man erkennt oben rechts noch Reste vom letzten Tünchen. Foto: 8.11.2015.

„Und zu der Zeit, wenn ihr über den Jordan geht in das Land, das der Herr, dein Gott, dir geben wird, sollst du große Steine aufrichten und sie mit Kalk tünchen und darauf schreiben alle Worte dieses Gesetzes.“
(5. Mose 27, 2-3)

⁸ = Name geändert.

Stand der Weiße Stein ursprünglich an einem anderen Standort?

Anhand der einmaligen Begehung im Sommer 2016, den Recherchen im Internet und den ersten Erkundungen nach den geografischen Begebenheiten brachten die bisherigen Ergebnisse Aufschluß über die mögliche Herkunft des Namens „Weißer Stein“ und eine Höhenanalyse, die den Nachweis einer Kalenderlinie ermöglicht. Unbefriedigend jedoch war, dass der Stein ausgerechnet in einem seichten Quellverlauf eines Baches stand, statt auf einer Anhöhe, wie man es ansonsten bei Menhiren an übersichtlichen Stellen gewohnt ist.

Hier brachte ein weiterer Besuch am 21. August 2016 weiteren Aufschluss. Und zwar hatte man das Riedgras zwischen Stein und Wirtschaftsweg an einer höheren Stelle geschnitten und dabei einen leichten Hügel kenntlich gemacht, der auch vom weiterführenden Wirtschaftsweg gut eingesehen werden kann.



Abb. 8 – Höher gelegene Stelle neben dem Weißen Stein.



Abb. 9 – Ursprünglicher Standort - 20 m entfernt an höher gelegener Stelle.

Der etwas hellere Bewuchs in der Mitte könnte den ehemaligen Standort des etwa 20 m entfernt liegenden Weißen Steines kennzeichnen. Hier wären die Prämissen einer Sichtlinie erfüllt und es wäre die Sonnenbeobachtung am 22. Juni zum Sommertag möglich. Von dem erhöhten Plenum hätten die obersten 2 Meter des Steines vom etwa 3,5 km entfernt gelegenen Standort bei Mürringen angepeilt werden können.

Die heutige Lage des Steines wäre kalendarisch noch interessanter, wenn er tatsächlich vor 1000 Jahren noch höher stand. Also muss der Stein sich gesenkt haben und er stand aufrecht. Sein heutiger Standort im feuchten Moorgebiet deutet darauf hin, dass die Franken den Stein einfach versenken statt zu zerstören.

Hierzu schreibt Andreas Pohl ⁹: „Wir wissen ja durch urkundliche Feststellungen (nach Schneider) aus dem 5., 6., 7. und 9. Jahrhundert, daß der alte Steinkult weiter bestanden hat, ja daß er sich hartnäckig erhalten hat bis gegen das Ende des 1. nachchristlichen Jahrtausends. Beweis dafür sind 12 Texte, 5 davon aus Konzilbeschlüssen, 4 aus Kapitularien der fränkischen Könige. Ein Beschluß gegen den Steinkult steht in einem Kapitulare Karls des Großen vom Jahre 789, also kurz nach dem Tode Willibrords. (Vergl. Meine Abhandlung über „Die Schalensteine beim Aduatuca der Eburonen),“

⁹ Andreas Pohl, Blens Abenden, Dürener Nachrichten XX, 1952.

Zur Namensmythologie.

Am Weißen Stein gibt es nur wenig Orts-, Flur und Wegenamen, die auf bestimmte vorzeitliche Zusammenhänge deuten. Es fielen insbesondere die Silben ..ude, und ..ode auf. **Udenbreth**, auf deutscher Seite gelegen, wird als **Udo's Wiese** gedeutet. Breth wird auf die Silbe pratum (lat.) = Wiese zurückgeführt. Laut Julius Leithäuser, Bergische Ortsnamen ¹⁰, ist pratum als pret in die rheinischen Grenzdialekte übergegangen und kehrt als preth, breth wieder, besonders in der Umgegend von Malmedy.

Gemäß Wikipedia ¹¹ führt man die Silbe Ude(n) auf den Personennamen Udo zurück. Diese Interpretation lässt sich sicher auch bezweifeln, scheint aber plausibel. Letztlich käme auch der Name Odin, Udin, Ude in Betracht. Schließlich fließt der **Edesbach** (Odesbach?) vom Weißen Stein aus am Ausgang des Waldes vorbei am **Odepatt** und **Odekopp** (Kopf; Koppel?), zwei sanften Bergausläufern Richtung Mürringen. Könnte es eine verstümmelte Form von Odin sein, die uns hier begegnet und man hätte einen Zusammenhang mit dem Steinkult der Franken hergestellt? Wohl eher nein. Also ... ursprünglicher Name = **Odenbreth**?

Etwas weiter im Süden ein Flurnamen namens **Altebrett**, wohl ähnlich wie bei Udenbreth auf eine Wiese hindeutend. Anzunehmen ist, dass alle 3 Flurbezeichnungen *soviel* wie „alte Wiese“ bedeuten. Alte Platte [Platteau], Alter Kopf und Alte Wiese werden sie wohl heißen. Also, ursprünglicher Name = **Altenbreth**? Zumindest die Bezeichnung **ALTE WIESE** würde dem Orte Udenbreth einen Sinn geben. Etwa 4 km von hier zu allem Trotz noch der Ortsname Unterpreth. Wer wird da nicht zugeben, dass alle Namen mit der Zeit „verschliffen“ wurden oder eine falsche Schreibweise ihr übriges getan hat? Und jetzt noch die Bezeichnungen Oberbreth und Unterbreth = **Oberwiese** und **Unterwiese**?

Indogermanisch heisst die Silbe **od** soviel wie Wohlgeruch, riechen, germanisch aber auch so viel wie Hass, Schrecken, ¹² Udenbreth bzw. Odenbreth, also eine wohlriechende Wiese? Eine ebenso unwahrscheinliche Interpretation erhält man, setzt man die Silbe breth = dem niederhochdeutschen Bert = hell, glänzend, gleich so käme man im weitesten Sinne beim Namen Udenbreth auf die Bezeichnung Odin Glanz, Odins Glanz. Genug! Diese kurzen Einblicke in die Namensmythologie lassen keine endgültigen Schlüsse zu einer vorgermanischen Kultur zu.

¹⁰ Julius Leithäuser, Bergische Ortsnamen. Elberfeld 1901, S. 225.

¹¹ <https://de.wikipedia.org/wiki/Udenbreth>.

¹² Gerhard Köbler, Indogermanisches Lexikon, 5. Auflage 2014, http://www.koeblergerhard.de/idg/idg_o.html.

Der aktive Beobachtungsort an der N 632 (Losheimer Graben).



Abb. 10 – Standort zu Azimutwertbetrachtung am 22.6., Google Earth Screenshot, Historische Ansicht 30.3.2007, mit Einzeichnung.

Befährt man die N 632 aus Deutschland kommend vom Losheimer Graben Richtung Mürringen in Belgien, so kommt man nach einem Waldstück ins offene Feld, wo mehrere Windräder stehen. Etwa in Höhe des zweiten rechts befindlichen Windrades liegt auf der linken Seite eine leicht erhöhte Wiese, die als Betrachtungsstandort in Frage kommt. Die Strecke zwischen dem Weißen Stein und diesem Kalenderstandort an der N 632 beträgt 3700 Meter. Der Durchmesser des Kreises beträgt $133 \text{ m} = 400 \text{ Fuss}$. Dieser Durchmesser kommt bei germanischen oder vorzeitlichen Anlagen öfters vor.

Letztlich ist eine Kalenderanalyse für die belgischen Orte Mürringen, Büllingen und Hünningen sinnvoll. Von den Konjunktionen der dortigen Flurverläufe, Wegeausrichtungen, Wegekreuze, Kirchen, Bilderstöcke oder Kapellen lassen sich Kalendermerkmale feststellen. Jedoch gibt es keine Hinweise auf ein zusammenhängendes Kalendersystem mit einem Seitenzweig auf der Tangente der Sommersonnenwendlinie zum Weißen Stein. Die Kalenderforschung befindet sich leider noch in den Anfängen.

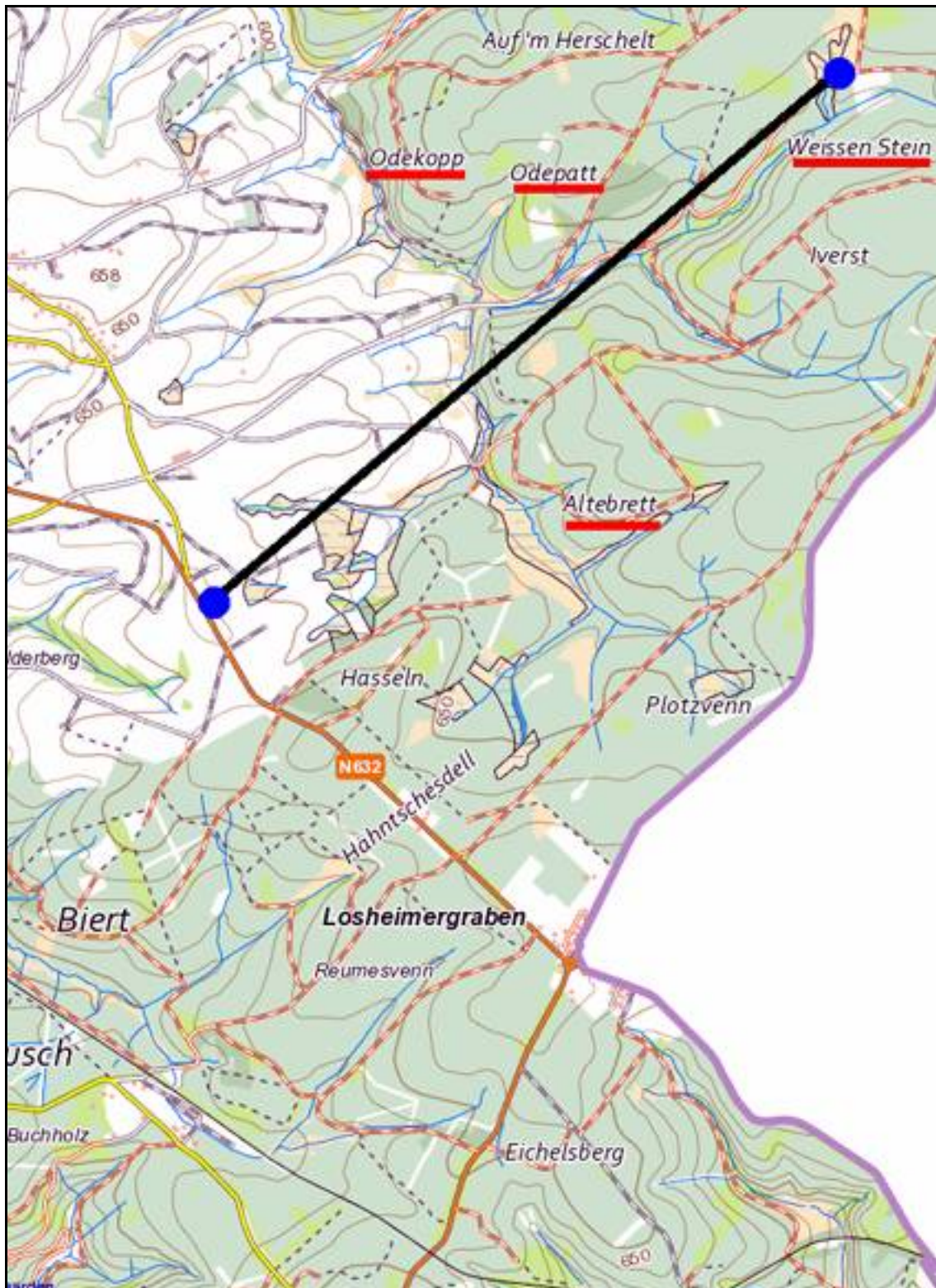


Abb. 11 – Kartenausschnitt topomapviewer Belgien. (Dez. 2016).
Verlauf der Sommersonnenwende am Weissen Stein.

Fragen über Fragen.

Die in dieser Niederschrift enthaltenen Themen konnten nur einen Teil der zahlreichen offenen Fragen behandeln oder beantworten. Die hier dargestellten Thesen sind letztlich nicht bewiesen, sie sind nur eine mögliche Antwort und machen vom Gesichtspunkt der Kalenderforschung einige Umstände plausibel. Es sei hier noch einmal zusammen gefasst:

1. Der WS ¹³ liegt auf einer Kalenderlinie.
2. a) Der Stein hat sich absenkt oder
b) Der Stein stand woanders,
beispielsweise 20 m weiter westlich auf einem kleinen Plateau.
3. Der Stein stand ursprünglich aufrecht.
4. Der Stein weist parallele Merkmale mit dem Fraubillenstein auf.
(Magna Mater nicht ausgeschlossen)
5. Der Stein gehört in die Megalithzeit
6. Der Stein war wahrscheinlich ein Tüchstein.
(weißer Anstrich = Weißer Stein)
Dieser kultische Zweck aus der Germanenzeit überlagerte
den ursprünglichen Kalenderzweck aus der Megalithzeit.
7. Der Stein ist verbunden mit einem vorzeitlichen Standort an der N 632.
Von dort sah man den Weißen Stein am 22.6. im Sonnenaufgang.

Offen blieben zahlreiche Fragen, die man beliebig erweitern könnte:

1. Handelt es sich um den Deckstein eines Dolmens?
2. Befindet sich unweit des WS noch ein Dolmen?
(Baumgruppe, etwa 105 m nordwestlich vom WS)
3. Gab es oberhalb am Quellverlauf Kultfelsen?
4. War dort irgendwo ein kleiner Teich dort angestaut? (Heiliger See?)
5. Es wäre zu klären, ob es sich beim Standort an der N 632 um einen
Vorzeitkreis handelt, der aus der Germanen- oder der Megalithzeit
stammt.

Zum Abschluß der Recherchen teilt mir Sophie Lange aus Nettersheim, die sich mehrfach mit dem Weißen Stein befasst hat, noch mit: „Es gibt keine Sagen über den Weißen Stein; er wird totgeschwiegen. Er will sein Geheimnis wohl für sich behalten.“

Für mich ist das eigentlich ein Indiz dafür, dass der Weiße Stein mit einem Brauchtum verbunden war, welches in Vergessenheit geriet. Ich erinnere mich an die zahlreichen Maibräuche im Rheinland und der Eifel. Manche werden heute noch durchgeführt. Mancherorts mit der Maikirmes verbunden, gibt es

¹³ WS = Weißer Stein.

eine Menge Regeln und Rituale, die durchgeführt werden. Leider sind diese nirgendwo verzeichnet. Was genau dort jeweils zum 1. Mai oder zur Maikirmes statt findet, wird von Generation zu Generation innerhalb der Jugend oder der Jungesellschaft mündlich weitergegeben. Irgendwann wird diese Kette unterbrochen und der Brauch stirbt. Mit dem Aufkommen von Fernsehen und modernen Kommunikationsformen gingen die örtlich unterschiedlich durchgeführten Bräuche zurück. In der Nachkriegszeit begann einfach eine neue Zeit. Jeder ortskundige Udenbrether oder belgische Nachbar wird bestätigen, dass es keinen Brauch des „Steintüchens“ gegeben hat.

Zum Schluss der Editionen möchte ich noch den Hinweis geben, dass es bereits eine 3. Exkursion in die Umgebung von Mürringen/Belgien gegeben hat. Dort existieren noch Feldwege und Flurausrichtungen auf uralten Tangenten, die bis in die Steinzeit zurückgehen. Die Erforschung von jungsteinzeitlichen Jagdbezirken, die sich an überdimensionalen Radienverläufen von Wirtschaftswegen erkennen lassen, ist noch nicht literarisch erfasst und nicht bewiesen.

Ein riesiger Hinweis kam von einem Radiästheten, der bemerkte, dass die Hauptwanderwege der Vorzeit in neutralen Bereichen verliefen. Die Leute aus dieser Zeit verbargen sich vor den Göttern, indem sie sich in Korridoren zwischen Kultstättensystemen und Siedlungen bewegten und dabei die Tangenten von Sonnen- oder Mondwenden vermieden.

Zum Schluss möchte ich noch einmal darauf hinweisen, dass die Kalender- und Kultstättenforschung beide unerschlossene Forschungsgebiete sind. Ich habe mich bemüht, die Erkenntnisse weitgehend zu objektivieren und mit Beispielen zu belegen. Ich bedanke mich für die Unterstützung und Diskussionen bei Sophie Lange aus Nettersheim, John Holland aus Abenden, Ute Zehle aus Jünkerath und Walter Haug von der Cairn Forschungsgesellschaft Walzbachtal.

Abbildungsnachweis

1	und Titelseite, Weißer Stein, Foto: Verfasser, 11.6.2016.	S. 8
2	Weißer Stein mit Bohlenweg, Foto: Willi Schillings, Slg. Sophie Lange. Juli 1997.	S. 8
3	Bohlenweg im sinkenden Moor, Foto: Verfasser, 11.6.2016.	S. 9
4	Fraubillenstein, Foto: Verfasser, 1.11.2015.	S. 10
5	Sommersonnenwendlinie von der N 264 zum Weissen Stein mit Höhenanalyse, Google-Earth Screenshot vom 16.8.2016, Zeichnung: Verfasser.	S. 12
6	Kultstein Dolmen du Sud, Weris II, Foto: Verfasser, 8.11.2015.	S. 13
7	Felsen La Pierre Haina, Foto: Verfasser, 8.11.2015.	S. 15
8	Höher gelegene Stelle am Weißen Stein, Foto: Verfasser 21.8.2016.	S. 16
9	Ursprünglicher Standort, 15 m entfernt vom heutigen Standort an höher gelegener Stelle Foto: Verfasser 21.8.2016	S. 17
10	Standort zur Azimutwertbetrachtung am 22.6., Google-Earth Screenshot, Einzeichnungen Verfasser.	S. 19
11	Topomapviewer Belgien, Ausschnitt, Google-Earth Screenshot, Einzeichnungen Verfasser.	S. 20

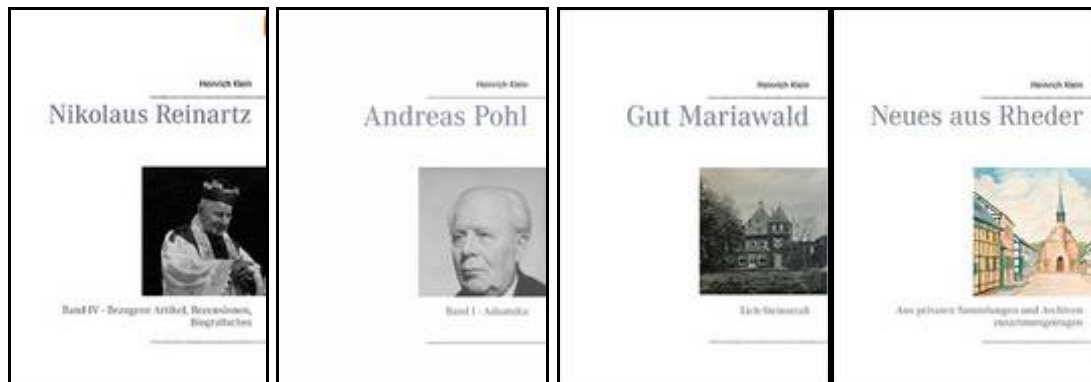
Bergheim-Quadrath, den 6.1.2016. Heinrich Klein.
© Copyright: Heinrich Klein, Bergheim, vorzeitkalender.de

Herstellung und Verlag:
BoD – Books on Demand, Norderstedt
ISBN 9 ... später in Buchform

Veröffentlichungen des Verfassers:

Nikolaus Reinartz

ISBN 978-3-7357-5893-4 - Band I
ISBN 978-3-7357-5897-2 - Band II
ISBN 978-3-7357-5911-5 - Band III
ISBN 978-3-7357-5918-4 - Band IV



Andreas Pohl

Aduatuka-Forschung

ISBN 978-3-7347-7076-0

**Heimatsforschung, Artikelsammlung, Bezogenes, Rezensionen,
Biografisches.**

ISBN 978-3-7347-7164-4

Sonstige

Gut Mariawald (Lich-Steinstraß)

ISBN 978-3-7347-6064-8

Neues aus Rheder

ISBN 978-3-7347-7112-5